

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge,
Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 41 (1963)

Heft: 1

Artikel: Die Halbtagspensionierung

Autor: Vischer, A.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Halbtagspensionierung

Wie mannigfaltig es mit der Handhabung der Altersgrenze und mit der Gestaltung des Ruhestandes in Wirklichkeit aussieht, zeigt uns eine kürzlich erschienene Publikation «Halbtagspensionierung und unregelmässige Beschäftigung von Pensionierten». Es handelt sich um die Diplomarbeit einer jungen Fürsorgerin, *Delphine Champion*, welche der Schule für soziale Studien in Genf vorgelegt wurde. In einer grossen Maschinenfabrik in Winterthur wurde 1958 die Halbpensionierung eingeführt. Die Verfasserin war in diesem Betrieb als Fürsorgerin tätig. Sie suchte nun durch Befragung von 110 Pensionierten zu erfahren, wie weit diese Einrichtung von den Pensionierten in Anspruch genommen und auch geschätzt wird. Die Halbtagspensionierung wird selbstverständlich auf ganz freiwilliger Basis durchgeführt. Sie soll Angestellten und Arbeitern, die aus irgendwelchen Gründen, finanziellen und andern, dazu gewillt sind, ermöglichen, über die Altersgrenze hinaus zeitlich beschränkt und deshalb weniger anstrengend weiter zu arbeiten. Die junge Verfasserin hat aber darüber hinaus sich in anderen Betrieben des Platzes Winterthur umgesehen. Sie hat sich ganz erstaunlich gut mit Pensionierungsfragen vertraut gemacht. Die Arbeit ist ein wertvoller Beitrag für das heute so vielfach diskutierte soziale Problem.

Wir begnügen uns hier, einige psychologische und soziale Ergebnisse aus dieser Arbeit herauszugreifen. Das wichtigste Ergebnis ist, dass ein relativ kleiner Teil der Betroffenen von der Möglichkeit der Halbtagspensionierung Gebrauch macht: nämlich ein Drittel. Es war übrigens gar nicht die Absicht, möglichst viele Arbeitnehmer für die Halbtagspensionierung zu gewinnen, sondern denen, die in beschränkter Masse weiterarbeiten möchten, dazu Gelegenheit zu geben. Die Leute altern ja ausserordentlich verschieden, die Kräfte beginnen bei dem einen früher, bei dem andern später nachzulassen. Auch die sozialen Umstände sind von Fall zu Fall anders, so dass im Alter einheitliche Lösungen nicht möglich sind.

Was bewog nun die Leute, sich für die Halbtagspensionierung zu entscheiden? Bei einer nicht kleinen Zahl waren es finanzielle Ueberlegungen. Der volle Verdienst über die Altersgrenze hinaus war ihnen willkommen. Andere äusserten ausdrücklich Freude an

einer Arbeit, aus der sie nicht ganz ausscheiden wollten. Mit der Arbeit und dem Beruf standen sie in einem Kreis von Kameraden, der für sie etwas bedeutete. Gerade für Alleinstehende bildet dieser Kreis den einzigen Kontakt mit der Mitwelt. Von anderen vernahm man, dass sie sich sonst nicht zu beschäftigen wüssten. Bemerkenswert ist, dass kein Angestellter sich zur Halbtagsbeschäftigung meldete.

Aufschlussreich ist, welche Gründe gegen die Halbtagsbeschäftigung vorgebracht wurden. In der ersten Reihe stehen diejenigen, denen es an Beschäftigungs- und Tätigkeitsmöglichkeiten und auch an Liebhabereien nicht fehlt. «Einige meinten sogar strahlenden Blickes, dass ihnen die Zeit noch schneller dahinfliesse als vor der Pensionierung. Seien wir froh, wenn möglichst viele der ehemaligen Arbeitskräfte den Zugang zu Beschäftigungen finden, die sie nach Lust und Laune verrichten können, und die ihnen genügend Lebensinhalt und ein zufriedenes Gemüt zu geben vermögen. Es sind das die Pensionierten, die sich im Ruhestand aus eigener Kraft zurechtfinden oder die sich während der letzten Arbeitsjahre vorbereitet haben.» Bei Akkord- und Stundenlohnarbeitern kam öfters ein eigentlicher «Fabrik- und Arbeitsverleider» zum Vorschein. Sie freuen sich, dass sie sich endlich nach den langen Jahren der Arbeit im Betrieb, die für sie mit zunehmendem Alter mühsamer wurde, endlich entledigen können und dass sie ihre Arbeitsstätte nicht mehr betreten müssen. Nicht klein an Zahl ist eine weitere Gruppe von Leuten, bei denen eine Weiterarbeit auch in beschränkter Weise wegen gesundheitlichen Störungen gar nicht mehr in Frage kommt. «Einige bangen vielleicht bereits um ihren letzten Lebensabschnitt und fragen sich, wie manche Jährchen ihnen wohl noch geschenkt sein werden. Sie haben ein eigentliches Bedürfnis nach einem geruhsamen Leben und müssen sich einfach schonen, ob sie wollen oder nicht. Sie gewöhnen sich vielfach besser an einen gemütlichen Lebensrhythmus, welchen der Ruhestand unwillkürlich mit sich bringt, was jedoch nicht heißen will, dass sich die seelische Umstellung unter geringeren Schwierigkeiten vollzieht. Im Gegenteil! Diese Pensionierten erkennen als erste, dass sie nichts mehr taugen und sind enttäuscht, ihren letzten Lebensabschnitt nicht mehr bei guter Gesundheit genießen zu dürfen.»

Die Verfasserin suchte auch zu erforschen, wie die Pensionierten

ohne Erwerbstätigkeit ihre Zeit verbringen. Als Tätigkeiten wurden genannt: Hilfe der Frau im Haushalt, Wohnungs- und Hausreparaturen, Spaziergänge, Gartenarbeit (im Sommer), Besorgung und Hege von Tieren, Lesen von Zeitungen, Kartenspiel, Vertiefung des religiösen Lebens.

*

Nun wollen wir noch hören, was die junge Untersucherin D. Champion aus ihrem Umgang mit den Pensionierten erfahren hat, welche Schlüsse sie daraus zieht:

«1. Der Austritt aus dem Erwerbsleben, insbesondere des langjährig ausgeübten Berufes, ist für die Mehrheit der Menschen schwer zu ertragen.

2. Im Ruhestand kommt den Beziehungen zwischen Ehegatten und auch der Beschäftigung als Mittel zur moralischen Genugtuung eine neue Bedeutung zu.

3. Der Ruhestand stellt einen Lebensabschnitt dar, der durch treue Arbeitsleistung verdient worden ist. Der Pensionierte soll sich Aufgaben- und Tätigkeitsbereichen widmen können, welche neben dem Berufsleben vernachlässigt werden mussten.

4. Die Wahl einer erwerbsmässigen Tätigkeit sollte nach Erreichung des Pensioniertenalters nicht in erster Linie unter dem Druck finanzieller Unsicherheit stehen.

5. Die Frage der Weiterbeschäftigung muss unwillkürlich unabhängig gemacht werden von der körperlichen und geistigen Spannkraft des Pensionierten. Die Leistungsfähigkeit variiert von einem Menschen zum andern; arbeitswillige Pensionierte sind nicht immer erwerbsfähig.

6. In Krisenjahren wird sich das Problem der Halbtagspensionierung und der Weiterbeschäftigung von Pensionierten im allgemeinen erübrigen und die Einhaltung einer starren Altersgrenze die einzig vernünftige Lösung darstellen.

7. Es ist vielfach notwendig, dass der Pensionierte lernt, seine geschenktē Jahre nach persönlichen Neigungen, nach seinen Fähigkeiten und Wünschen zu gestalten, damit er die Werte, die im Ruhestand verborgen liegen, erkennt und zu voller Reife entfalten kann.

8. Der sogenannte Pensionierungsschock kann durch geeignete Vorbereitung herabgemindert oder überhaupt ausgeschaltet werden.

9. Die theoretische Vorbereitung, zum Beispiel durch Vorträge, Diskussion und Dokumentation, gibt Anregung für eine sinnvolle und in jeder Beziehung befriedigende Planung des Ruhestandes. Hingegen muss man sich bewusst sein, dass hiefür nie alle Menschen zu gewinnen sind; sei es, weil sie die Pensionierung ins weite Feld rücken, sei es, weil sie eine solche Vorbereitung als überflüssig erachten.

10. Mancher Pensionierte erkennt erst einige Wochen oder Monate nach erfolgtem Eintritt in den Ruhestand die Bedeutung, die der Vorbereitung — gleichgültig in welcher Form — eben doch zukommt. Jeder Versuch der Vorbereitung auf den Ruhestand darf jedoch als lohnend gewertet werden, wenn er auch nur einer verhältnismässig kleinen Zahl der Pensionierten zu einem angenehmen Lebensabend zu verhelfen vermag. Soll die Vorbereitung mit Erfolg angewendet werden, so bedarf sie vor allem auch des persönlichen Beitrags des angehenden Rentners im Sinne positiver Einstellung für seine Zukunft.»

Den Ausführungen der Verfasserin seien noch einige persönliche Bemerkungen angefügt. Noch vor zwei Jahrzehnten war es undenkbar, dass sich jemand mit dem Pensionierungsproblem so eingehend beschäftigt hätte. Früher überliess man die Pensionierten ihrem Schicksal. Seither hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass Pensionierung und Ruhestand zu den wichtigen Lebensproblemen unserer Zeit gehören und dass der Mensch an dieser Lebenswende hilfebedürftig ist. Es handelt sich dabei nicht um eine betriebliche Angelegenheit, sondern es geht um ein menschliches Anliegen. Die besprochene Arbeit scheint uns ganz besonders erfreulich, weil es einer jugendlichen Sozialarbeiterin gelungen ist, auf die Schwierigkeiten der Betagten liebevoll einzugehen und ihnen grosses Verständnis entgegenzubringen. Eine vertiefte Begegnung zwischen alt und jung wird fruchtbar. Dank gebührt auch den Schulen für soziale Arbeit, welche in ihrem Lehrgang die Altersprobleme einbeziehen und bei ihren Schülern und Schülerinnen das Interesse für die betagten Menschen wecken.

Dr. A. L. Vischer